

Willisauer Bote

Freitag, 15. April 2005

30. Ausgabe **18** | Hinterland | WB

Spannende Europa-Diskussion

Wauwil | SVP lud zu einem Podium über Schengen/Dublin

Hans Fehr (SVP, Zürich) und

Hans Widmer (SP, Luzern)

folgten der Einladung ins

Wauwiler Café Amrein und

diskutierten intensiv und

kontrovers über das Vertragswerk

von Schengen/Dublin,

das am 5. Juni zur Abstimmung

kommt.

Den Auftakt machten die Jungmusikanten vor einem bis auf den letzten Platz besetzten Saal. SVP-Parteipräsident und

Grossrat Gerhard Klein verglich dann die

Abstimmung über Schengen/Dublin mit

der Geschichte um die Eroberung Trojas.

Schengen sei eindeutig die versteckte

Vorbereitung zu einem EU-Beitritt.

Öffnung nach Europa...

Schengen-Befürworter Hans Widmer

verkündete, dass bei einem Nein zu

Schengen die Türe vor Europa zugeschlagen

werde. Dies sei ein wesentlicher

Nachteil für die Schweiz, auch wirtschaftlich

gesehen. Ebenso dementierte

er einen Sicherheitsverlust, wenn die

Grenzen offen seien. Er meinte, dass

schon jetzt längst nicht alle Personen an

den Grenzen kontrolliert würden. Die

Schweiz könne auch künftig die Ware an

den Grenzen kontrollieren und somit

auch jene Personen, welche die Ware

über die Grenzen bringen. Die Grenzüberwachung

sei schon lange nur aufs

Wesentliche konzentriert und es gäbe

durch Schengen keine grosse Änderung.

Er betonte am Ende seines Votums noch

einmal, dass die Warenkontrolle weitergeführt

werde und dass es durch das

neue System keine wesentlichen Änderungen

gäbe. Die Frage, ob die kleine

Schweiz, wenn sie sich von Europa abgegrenzt

hat, noch überlebensfähig ist,

sei immer wieder zu stellen. Die

Schweiz pflege viele wirtschaftliche Beziehungen

zu Europa, die bei einem

Nein ernsthaft gefährdet seien. Ausserdem

meinte Widmer, werde es noch

Jahrzehnte dauern bis die EU-Aussengrenze

entlang des Iran und Irak führe.
Und wenn diese komme, könne die
Schweiz immer noch handeln.

...oder der Verlust der Souveränität

Hans Fehr dagegen meinte, dass die
Schweiz längst schon offen sei. Schengen
sei nur ein Sprungbrett in die EU.
Der Bundesrat probiere über Umwege
in die EU zu gelangen, obwohl die
Schweizer Bevölkerung schon mehrmals
verkündet habe, dass sie genau
dies nicht will. Er machte das Publikum
darauf aufmerksam, dass bei einem
Schengen-Beitritt die Grenzkontrollen
verschwinden, also die Personenkontrolle
nicht mehr durchgeführt wird. Im
letzten Jahr seien über 140 000 Kriminelle
an der Landesgrenze aufgehalten
worden. Diese würden bei einem Ja zu
Schengen ohne Hindernis in die
Schweiz gelangen «und könnten erst,
wenn überhaupt, im Landesinneren
kontrolliert werden und das auch nur,
wenn ein erhärteter Verdacht von Kriminalität
besteht». Auch wäre bei einem
Ja mit einem massiven Souveränitätsverlust
von Volksrechten zu rechnen.
Zum SIS (Schengener-Informationen-
System) meinte er, dass dies überschätzt
werde. Dieses System könne
momentan nur abklären, ob jemand
kriminell sei oder nicht. Es könne aber
nicht abschätzen in welchem Ausmass
die Kriminalität besteht. Fehr betonte
noch einmal, dass bei einer Grenzöffnung
die Personen die Binnengrenzen
ohne Kontrolle überschreiten können.
«Sie müssen nicht mehr damit rechnen,
kontrolliert zu werden.» Das
oberste Gebot von Schengen heisse:
Reisefreizügigkeit – Personenfreizügigkeit.
Er sei dafür, dass man die Personen
weiterhin an den Grenzen kontrolliere
und nicht erst im Landesinneren
ohne Filter und ohne jegliche Ahnung,
wer die Schweiz betrete. Die Aussengrenzen
stellten ein Risiko für die
Schweiz dar. Sie seien fast schon gefährlich,
da die Personen aus dem Balkan,
Iran, Irak bald ohne Kontrollen in
die Schweiz gelangen könnten.
In der Diskussion unter der Leitung
von WB-Redaktor Stefan Calivers wurden
Themen wie Bankgeheimnis, Asylwesen,
Souveränität, Tourismus und
Personenfreizügigkeit vertieft. Auch die
anwesenden Gäste trugen mit ihren Fragen
und Statements zu einer lebendigen
Diskussion bei. [og](#)